

Warum es eine neue Stadtgeschichte braucht

Verein Basler Geschichte



**Schreiben
wir Geschichte!
Heute.
Für morgen.**



STADT. GESCHICHTE. BASEL.

EIN JAHRHUNDERTPROJEKT

STELLT SICH VOR

Vorwort	4
Warum es eine neue Stadtgeschichte braucht	6
Das Projekt	7
Neue Perspektiven von Stadt.Geschichte.Basel	8
Inhalt und Forschungsbedarf	10
Die Durchführung	14
Die Publikationsformate	16
Darum braucht es Stadt.Geschichte.Basel	17
Wie weiter?	18

Sie halten den Plan für eine neue Basler Stadtgeschichte in den Händen. Diese Informationsbroschüre stellt auf wenigen Seiten ein Jahrhundertprojekt vor: Stadt.Geschichte.Basel will die Vergangenheit Basels mit neuen Augen sehen und mit Buch- und Online-Publikationen für die breite Bevölkerung attraktiv und zugänglich machen. Ein Schritt in die Zukunft.

Das Projekt Stadt.Geschichte.Basel wird vom Verein Basler Geschichte getragen. Den Ausgangspunkt für die Bestrebungen des Vereins bildeten verschiedene parlamentarische Vorstösse, die seit 2008 eine neue Basler Geschichte fordern. Ende 2011 gründeten interessierte Kreise den Verein Basler Geschichte. Er ist heute im Raum Basel breit verankert und treibt das Projekt professionell voran. Verschiedene private Stiftungen sowie der Swisslos-Fonds Basel-Stadt unterstützten seine Arbeiten.

Die Veröffentlichung des Projekts Stadt.Geschichte.Basel ist ein erster Meilenstein auf dem Weg zu einer neuen Stadtgeschichte. Dem in dieser Broschüre vorgestellten Projekt liegt ein Gesamtkonzept mit ausführlicher Begründung des Forschungsbedarfs und detailliert ausgearbeiteter Projektorganisation zugrunde. Es wurde im Auftrag des Vereinsvorstandes von einer

Messeplatz an der Muba 1969



Arbeitsgruppe verfasst, mehrfach an Veranstaltungen des Vereins diskutiert sowie im Frühjahr 2014 von einem Dutzend externer Expertinnen und Experten begutachtet.

Mit der breit angelegten Lancierungsaktion im August/September 2014 stellt der Verein Basler Geschichte das Projekt der breiten Öffentlichkeit vor – und fragt nach deren Meinung. Und er startet damit in die nächste Etappe: Die Sicherstellung der notwendigen Mittel zur Realisierung des Jahrhundertprojekts.

Basel, im Juli 2014

Vorstand und Verein Basler Geschichte



Basel ist eine Stadt der Kultur und der Industrie, des Sports und der Wissenschaft. Und Basel ist eine Stadt der Geschichte. Erst durch den Blick in die Vergangenheit wird unsere Gegenwart greifbar: Wie sind wir zu dem geworden, was wir sind? Wohin wollen wir? Wer wollen wir sein?

Es sind alte Fragen, die von jeder Generation neu beantwortet werden. Die Aufzeichnungen des römischen Geschichtsschreibers Ammianus Marcellinus aus dem 4. Jahrhundert, die Chroniken eines Christian Wurstisen aus dem 16. Jahrhundert, die Gesamtdarstellung von Rudolf Wackernagel aus dem frühen 20. Jahrhundert: Immer wieder haben die Bewohner dieser Stadt aus alten Quellen geschöpft, ihre Geschichte festgehalten, analysiert, interpretiert und versucht, die drängende Frage nach der eigenen Identität mit einem Blick in die Vergangenheit zu beantworten.

Allerdings ist der letzte grosse Versuch bereits hundert Jahre her – und endet mit der Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert. Seit der Gesamtdarstellung von Wackernagel, die zwischen 1907 und 1924 erschienen ist, hat niemand mehr gewagt, die Geschichte dieser Stadt in ihrer Gesamtheit zu erforschen und zu fassen. Heute sind die Voraussetzungen für ein ambitioniertes Projekt so gut wie noch nie: Das Publikumsinteresse ist hoch, die Stadt beherbergt eine Universität sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von internationalem Rang, eine junge interessierte Generation von Historikerinnen und Historikern, reiche Archive und Sammlungen und eine beachtliche Zahl historisch tätiger Vereinigungen. Zudem wurden in den letzten Jahren zahlreiche neue Forschungsarbeiten veröffentlicht. Was aber bis heute fehlt, ist eine Gesamtdarstellung der neuen Erkenntnisse, ein allgemein verständliches, modernes Geschichtsbuch für die Basler Bevölkerung. Eine Geschichte der Stadt, aus der Stadt und für die Stadt.

Die Wissenslücken, die mit einem solchen Projekt geschlossen werden können, sind bedeutend und von grosser Aktualität. Warum konnte die Stadt so reich werden, wie sie heute ist? Wie hat die Industrialisierung seit 1850 die Stadt und ihre Erscheinung verändert? Wie haben sich die Beziehungen zu den Nachbarn entwickelt? Und ganz einfach: Was ist in den letzten fünfzig Jahren alles geschehen?

Diese offensichtlichen Lücken zu schliessen, ist aber nur eine Aufgabe. Mindestens so wichtig ist es, Deutungen der Vergangenheit zu überprüfen, zu bereichern und wenn nötig zu korrigieren. Ein Beispiel: Die Emanzipation

der Bürger vom Bischof im 14. Jahrhundert, ein entscheidendes Ereignis für die weitere Entwicklung von Basel, wurde zu lange und zu einseitig aus dem Blickwinkel der später folgenden Reformation beurteilt. Zudem gibt es unzählige Fragen, die mit einer neuen Gesamtdarstellung der Basler Stadtgeschichte beantwortet werden könnten. Und müssen. Denn die Antworten darauf nützen uns allen: Die neue Gesamtdarstellung erschliesst der heutigen Bevölkerung die Geschichte ihres Wohnortes. Sie ist ein Bekenntnis zur Stadt und zu ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie würdigt den Reichtum an städtischer Kultur, Wissen und Demokratie. Und sie ist nicht zuletzt ein Zeichen des Respekts für jene Menschen, die unsere Stadt zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

DAS PROJEKT

Das Projekt «Stadt.Geschichte.Basel» wurde vom Verein Basler Geschichte initiiert und ist über seine Mitglieder bereits heute in Bevölkerung, Politik, Bildung und Kultur breit verankert. Geplant ist eine Geschichte auf drei Standbeinen: Ein illustrierter Übersichtsband, zehn handliche Einzelbände zu Epochen und Querschnittsthemen und ein Online-Portal, auf dem die Erkenntnisse zusammengetragen, ausgewertet und medial weiterentwickelt werden. Der Aufbau der neuen Stadtgeschichte zeigt eines der grössten Anliegen des Vereins: Hier entsteht nicht eine Geschichte über die Stadt – hier entsteht eine Geschichte mit der Stadt. Das gesamte Projekt wird im Dialog zwischen Forschung und Publikum erarbeitet und umgesetzt. In der Projektphase, die auf acht Jahre angelegt ist, werden hochqualifizierte Autorinnen und Autoren sowie international ausgewiesene Forschende in interdisziplinärer Zusammenarbeit ihr Wissen vereinigen und sich im Austausch mit Vertretern verschiedener Bevölkerungsgruppen dem grossen Ziel Stadt.Geschichte.Basel annähern. Es soll ein transparenter, öffentlicher Prozess stattfinden, in den die Bevölkerung von Beginn weg eingebunden ist. Veranstaltungen, Führungen, Zeitzeugen-Gespräche – und einsehbare Quellenbestände auf einer Online-Plattform: Die Forscher verziehen sich nicht ins stille Kämmerchen, sondern stellen sich der Debatte. Auch nach der Publikation der Bände wird dieser Prozess weitergeführt: Das neue Online-Portal wird die Möglichkeit bieten, neue Forschungsarbeiten publik zu machen und den Dialog aufrecht zu halten.

Die Stadt als dynamisches Gebilde

Wie hat sich das Verhältnis mit unseren Nachbarn entwickelt? Was bedeutet die Lage ganz im Norden und am Rande der Schweiz für die Stadt? Wie lebt es sich an einem Ort, wo die nächste Grenze nie mehr als ein paar Schritte entfernt ist?

Basel ist durch seine Grenzen definiert. Und war es schon immer. Doch hier haben Grenzen eine besondere Bedeutung: Sie sind Orte des Austausches, des Kontakts, des Gegen- und Miteinanders. Weder endet das Basel von heute an den politischen Grenzen, die 1833 bei der Kantonstrennung gezogen wurden, noch endete das Basel des Mittelalters an seinen Stadtmauern. Die neue Stadtgeschichte versteht Basel nicht als in sich geschlossenes Konstrukt, sondern als dynamisches Gebilde. Als Stadt, die von den hier lebenden, arbeitenden, wohnenden Menschen täglich neu geschaffen wird; als Stadt, die sich immer auch nach aussen orientieren musste. Das führt zu einem neuen Blick auf die eigene Vergangenheit. Die neue Stadtgeschichte erforscht Basel in seinen Beziehungen, Interaktionen und Verflechtungen mit anderen Räumen und Akteuren. Sie rückt Verbindungen auf unterschiedlichen Ebenen in den Blick: zwischen Basel und Baselland, Basel und seinen Gemeinden, Basel und dem Elsass und Baden, Basel und der Schweiz, Basel und Europa, Afrika,

Langstrecken Passagier-Flieger der britischen Imperial Airways, 1932



Asien oder Amerika. Aber auch Verbindungen zwischen Behörden und Bürgerschaft, Stadtregentum und Fürstbistum, Klöstern und Stadtbürgern und -bürgerinnen, Protestanten und Katholiken.

Raum und Raumbezüge

Warum sieht unsere Innenstadt immer noch aus wie im Mittelalter? Wie entstehen neue Räume in einem begrenzten Gebiet? Was sagt uns die gebaute Stadt über Vergangenheit und Zukunft? Inwiefern haben sich die sozialen Räume in Basel im Verlauf der Jahrhunderte verändert?

Die Entwicklung der «gebauten Stadt» wurde in der bisherigen Geschichtsschreibung kaum beachtet. Dabei lässt sie sich anschaulich aufzeigen – vom Umgang und Handel mit Immobilien über Bauvorschriften bis zu Architektur und Planung. Diese Geschichte des Raums sagt auch einiges über das Leben, die Wertvorstellungen und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner von Basel aus. Dabei geht die «Dimension Raum» über die gebaute Stadt hinaus. Sie untersucht auch die symbolische und gesellschaftliche Herstellung von Räumen. Wie wird Raum wahrgenommen und was erzählen Räume über Ideen und Beziehungen zwischen den Menschen? Neben traditionellen historischen Textquellen sind literarische und visuelle Raumdarstellungen oder Zeugnisse der materiellen Kultur – wie Möbel, Fahrzeuge, Hausgeräte – dafür eine wichtige Materialbasis.

Selbstverständigung und Erinnerungskultur

Wie sehen uns die anderen? Wie provinziell oder wie international ist die Stadt? Wer oder was formt das städtische Selbstverständnis? Und wie prägt unser Verständnis der eigenen Vergangenheit die Gegenwart?

Fragen der Fremd- und Eigenwahrnehmung beschäftigen Baslerinnen und Basler nicht nur heute. Auch das «alte» Basel bewegte sich im Spannungsfeld zwischen Enge und Offenheit. Stadt.Geschichte.Basel fragt nach den Bildern und Ideen, die sich die Stadt als Gemeinschaft gab und an denen sich die Stadt orientierte. Dabei kommt der Erinnerungskultur und den Geschichtsbildern, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind, grosse Bedeutung zu. Methodisch nutzt das Projekt die Aussagekraft von literarischen und filmischen Dokumenten, oder von musealen Präsentationen oder Inszenierungen im öffentlichen Raum, welche die Stadt von aussen und als Fremdbild beschreiben. Damit trägt Stadt.Geschichte.Basel dazu bei, alte Selbstbilder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Stadtgeschichte oder Kantonsgeschichte?

Das Projekt ist bewusst als Stadtgeschichte konzipiert. Denn Basel erscheint in der langen zeitlichen Perspektive als städtisches Zentrum – mit unterschiedlich weit reichendem Herrschaftsbereich, Territorium und Einflussbereich. Über weite Strecken stand es auch an der Spitze eines staatlichen Gebildes (des Kantons Basel und seit 1833 des Kantons Basel-Stadt). Stadt.Geschichte.Basel reflektiert und untersucht diese Rolle – insofern ist die neue Stadtgeschichte auch Kantonsgeschichte. Der stadthistorische Ansatz lenkt den Blick aber weiter: Er zeigt auf Basel als Teil von Städtebünden oder im heutigen trinationalen Verbund, und er leistet einen Beitrag zur wenig erforschten Geschichte der urbanen Schweiz.

INHALT UND FORSCHUNGSBEDARF

Die Stadt vor der Stadt

Wie alt unsere Stadt tatsächlich ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sicher ist: Zwischen 150 und 80 v. Chr. lebte auf dem Gebiet des heutigen Novartis-Campus eine Gruppe von Kelten, die von Cäsar und anderen antiken Autoren «Rauriker» genannt wurden. Kurz vor Beginn der christlichen Zeitrechnung wurde die Siedlung Richtung Münsterhügel verschoben – ins Zentrum der späteren Stadt. Diese Vorgänge sind, obwohl über 2000 Jahre her, archäologisch gut dokumentiert. Dennoch gibt es auch für die Zeit, als die Stadt Basel nur eine vage Möglichkeit war, weiteren Forschungsbedarf: Es fehlt etwa eine systematische Kartierung der Siedlungsspuren aus den verschiedenen Epochen auf dem Münsterhügel. Auch die Erkenntnisse über das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld in der Aeschenvorstadt sind noch nicht abschliessend ausgewertet.

Vom Bischofssitz zur Bischofsstadt

Basilika, Bazela, Basula, Robur – lange war nicht klar, wie die Siedlung auf dem Münsterhügel nun richtig genannt wird. So wechselvoll wie die Schreibweisen des Namens waren die Mächte, die im ersten Jahrtausend der modernen Zeitrechnung ihren Einfluss auf Basel geltend machten. Die Römer waren hier, die Alamannen und Franken, die Karolinger, die Burgunder. Ungeachtet wechselnder Herrschaftsverhältnisse wuchs die Stadt rund um den Münsterhügel kontinuierlich an. Mit Kirchen, Handwerksbetrieben, einer Stadtmauer. Spätestens ab dem 8. Jahrhundert residierte hier ein Bischof. Die Stadt erhielt jene Zentrumsfunktion, die sie bis heute innehat.

Dank archäologischen Ausgrabungen kennt man die Siedlungsreste aus den verschiedenen Epochen relativ gut. Über das Leben der Menschen ist hingegen nur wenig bekannt. Man weiss zwar, dass die Stadt florierte, besitzt aber nur geringe Kenntnisse über die Lebensumstände der Bewohnerinnen und Bewohner. Einige dieser Wissenslücken können mit Hilfe gezielter naturwissenschaftlicher Analysen geschlossen werden.

Die Bischofsstadt

Die erste Jahrtausendwende war für die Stadt – und ihre Geschichte – von grosser Bedeutung. Kaiser Heinrich III. gliederte Basel ins Heilige Römische Reich ein und verlieh ihr den Status einer «freien Stadt», den sie bis ins 15. Jahrhundert behalten sollte. Die Rolle des Bischofs wurde im Reich gestärkt, er übte nun auch die weltliche Macht aus. Gleichzeitig begannen die Stadtbewohner, ihre Gegenwart in Dokumenten festzuhalten – und erleichtern damit die Arbeit der heutigen Forscherinnen und Forscher. Man weiss heute, dass die verschiedenen Verflechtungen zwischen Bischof, Kaiser, Fürsten und Bewohnern der Stadt nicht derart klar strukturiert waren, wie es die früheren Darstellungen beschrieben haben. Aufgabe von Stadt.Geschichte.Basel wird es sein, die Beziehungen der verschiedenen Akteure in der mittelalterlichen Stadt im Licht dieser Forschungsergebnisse neu zu interpretieren.

Keltische Armringe aus der ältesten Siedlung auf Stadtgebiet



Stadtregiment

Emanzipation vom Bischof, Reformation, Loslösung vom Heiligen Römischen Reich, Eintritt in die Eidgenossenschaft und schliesslich: die Moderne. Zwischen 1300 und 1850 wurde die Stadt der Geistlichen und Adligen zur Stadt der Bürger. Zur Stadt in ihrem heutigen Sinne. Verfassungshistorisch ist dieser Prozess gut aufgearbeitet. Was fehlt, ist ein umfassender Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen in dieser Zeit: Wie hat sich das Verhältnis zwischen Stadt und Land entwickelt? Wie jenes zwischen Rat und Stadtherr? Wie hat man sich mit den ausländischen Mächten arrangiert? Wie hat sich die Stadt in die konfessionell gespaltene Eidgenossenschaft eingefügt? Wie hat das grosse Erdbeben 1356 den städtischen Raum geprägt? Und wie veränderten die wirtschaftlichen Beziehungen nach Norden und Süden das Leben der Baslerinnen und Basler? Für die nachfolgende Entwicklung der Stadt ist diese Periode entscheidend – und trotzdem klaffen grosse Lücken in unserem Wissen. Stadt.Geschichte.Basel will diese Lücken schliessen.



Stadtkanton

Nach 1860 verändert sich Basel fundamental: Die Stadtmauern fallen, neue Quartiere entstehen, die Einwohnerstruktur wird auf den Kopf gestellt, gesellschaftliche Netzwerke und Eliten formieren sich neu. Das politische Territorium schrumpft mit der Abspaltung des neuen Kantons Basel-Landschaft, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt nimmt zu, die politische Verfassung wurde umfassend demokratisiert, Aussenbeziehungen werden verstärkt, die Menschen werden in einem modernen Sinn mobil. Und doch bewahrt die «neue» Stadt bei allem Wandel ein ausgeprägtes Gedächtnis für die Traditionen und Werte der «alten» Stadt. Der Übergang von der alten zur neuen Stadt ist in seiner Gesamtheit bis heute nicht beschrieben worden. Stadt.Geschichte.Basel will wissen, wie die hier lebende Bevölkerung die fundamentalen Wandlungsprozesse erlebt, gestaltet und bewältigt hat. Wie verständigten sich die Menschen über die Stadterweiterung, den Aufbau einer städtischen Sozialpolitik oder die Ansiedlung von Industrien? Wie

Marktfrauen um 1900

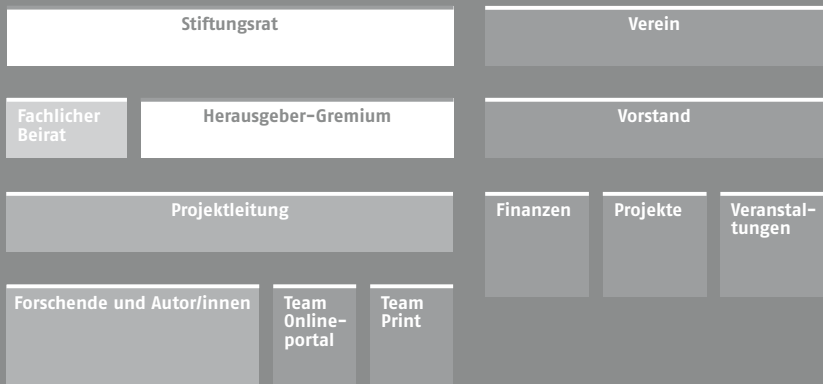


demokratisch waren diese Auseinandersetzungen? Welche Rolle spielten Geld, Zugang zu Wissen oder Netzwerken? Und wie haben die Menschen dieser Stadt die Veränderungen in ihrem Alltag wahrgenommen?

In den vergangenen Jahrzehnten wurden viele dieser Bereiche in Teilaspekten untersucht – zentrale Themen aber liegen noch im Dunkeln. Es gibt keine Industriegeschichte, keine Geschichte des Finanz- und Handelsplatzes Basel, keine umfassende Migrationsgeschichte, keine Religions- und Konfessionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, keine Geschichte des sozialen Basels und des Gesundheitswesens, keine Geschichte der Grenzpolitik, keine Geschichte des Städtebaus und der Stadtplanung. Die Liste liesse sich beliebig verlängern.

DIE DURCHFÜHRUNG

Das Projekt Stadt.Geschichte.Basel wird vom Verein Basler Geschichte und einer noch zu gründenden Stiftung getragen. Die Stiftung, deren Stiftungsrat sieben Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur versammelt, hat die Oberaufsicht über das Projekt und soll dafür sorgen, dass Stadt.Geschichte.Basel in acht Jahren realisiert werden kann. Der Verein Basler Geschichte bildet während der Projektlaufzeit eine Brücke zu den künftigen Nutzerinnen und Nutzern des Werks. Er übernimmt Aufgaben im Bereich der öffentlichen Vermittlung, hilft bei der Finanzierung des Projekts und begleitet die Entstehung von Stadt.Geschichte.Basel als kritisch-konstruktiver Partner.



Für die operative Durchführung des Projekts werden ein Herausgebergremium, ein Projektleitungsteam, Autorinnen und Autoren sowie Fachpersonen für das Online-Portal verantwortlich sein. Unterstützt werden sie dabei von einem fachlichen Beirat. Am Projekt werden 20 bis 25 Personen mitarbeiten.

Das Projekt pflegt Kooperationen mit zahlreichen Partnerorganisationen: Instituten der Universität Basel (u. a. Departemente Geschichte, Altertumswissenschaften, Umweltwissenschaften, Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Universitätsbibliothek), Museen (u. a. Historisches Museum, Naturhistorisches Museum, Pharmaziehistorisches Museum, Museum BL, Museum am Burghof), Archiven (u. a. Staatsarchive Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Historische Firmenarchive), Bibliotheken (u. a. Stadtbibliothek, Allgemeine Lesegesellschaft), der Archäologischen Bodenforschung und der Denkmalpflege Basel-Stadt sowie mit Vereinen, Körperschaften und kulturellen Einrichtungen in Basel und im nordwestschweizerischen, badischen und elsässischen Raum (u. a. Regio Basiliensis, Quartiervereine, Zünfte, Bürgergemeinde Stadt Basel Historische und Antiquarische Gesellschaft).

Projektdauer – Budget – Finanzierung

Das Projekt Stadt.Geschichte.Basel ist auf acht Jahre angelegt und hat ein Budget in der Höhe von 10,75 Millionen Franken. Finanziert werden soll



dieser Betrag durch einen Mix aus Mitteln privater Geldgeber (ca. 30 Prozent), Beiträgen des Staates und öffentlich-rechtlicher Institutionen (ca. 70 Prozent) sowie Eigenmitteln des Vereins Basler Geschichte (ca. 5 Prozent). Stiftung und Verein werden für das Zustandekommen dieser Mittel besorgt sein.

DIE PUBLIKATIONSFORMATE

Das Publikationskonzept von Stadt.Geschichte.Basel beruht auf drei Säulen, die eng miteinander verbunden sind:

- Eine gedruckte, reich illustrierte Überblicksdarstellung der Basler Geschichte. Sie bietet eine attraktive und kompakte Gesamtschau der Stadtgeschichte und spricht das breite Publikum an.
- Eine fundierte Gesamtdarstellung der Basler Geschichte in zehn kleinformatigen Bänden zu Epochen und Querschnittsthemen (wie z. B. dem Rhein oder dem Wohnen). Die Einzelbände lassen sich einzeln für sich lesen und bilden als Ensemble das neue Referenzwerk zur Basler Geschichte. Sie sind allgemeinverständlich formuliert, richten sich an die breite, historisch interessierte Leserschaft und werden auch als E-Book greifbar sein.

Neuer Hafen St. Johann um 1914

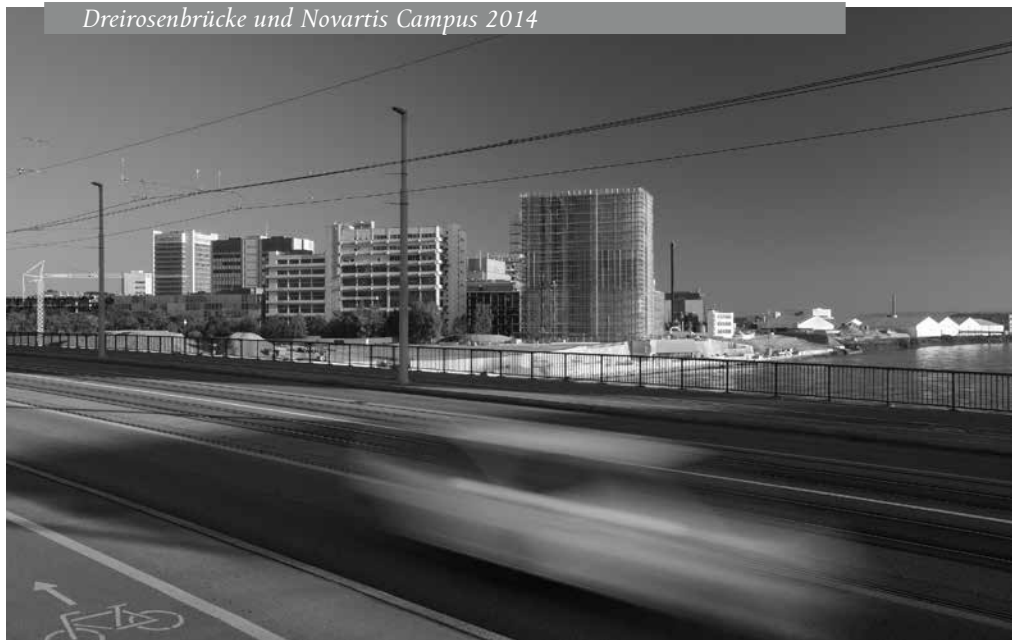


- Ein Online-Portal bietet als virtueller Speicher öffentlichen Zugang zu einem breiten Spektrum an Daten zur Basler Geschichte in Form von Text-, Bild-, Audio- und Videodateien. Es dient als Plattform für den Austausch unter den Forschenden und für den Dialog zwischen Forschenden und Publikum. Nach der Veröffentlichung des gedruckten Werks soll das Portal langfristig weiter bestehen – und Grundlagen liefern für zukünftige Forschungen, Publikationen und Vermittlungsvorhaben, zum Beispiel Unterrichtsmaterialien. Die Voraussetzungen für ein solches Projekt sind ideal. Basel hat sich in den letzten Jahren als Zentrum der digitalen Geschichtskultur etabliert. Das Portal stärkt diese Vorreiterrolle und macht Stadt.Geschichte.Basel zu einem zukunfts-offenen Pilotprojekt der digitalen Geschichtskultur.

DARUM BRAUCHT ES STADT.GESCHICHTE.BASEL

Hundert Jahre alt ist die letzte grosse Gesamtdarstellung der Geschichte von Basel. Hundert Jahre, in denen sich diese Stadt und mit ihr die Welt radikal verändert haben. Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir? Jede Generation hat das Recht, diese Fragen für sich neu zu beantworten. Stadt.Geschichte.Basel wird Antworten auf diese Fragen liefern, neue Zusammenhänge aufspüren, ins Unbekannte stossen, nach vorne schauen.

Dreirosenbrücke und Novartis Campus 2014



Mit der Vorlage eines ausgereiften Gesamtkonzeptes ist der erste wichtige Meilenstein erreicht. Nun braucht es die notwendigen finanziellen Mittel. Und einen Prozess der breiten Meinungsbildung. Der Verein Basler Geschichte gibt dazu mit der öffentlichen Lancierungskampagne im August und September 2014 die erste Gelegenheit: Die Wanderboje, eine mobile Markierungsskulptur, macht das Projekt auf Basels Strassen und Plätzen zum Thema und gibt Gelegenheit zu Fragen und Meinungsäusserungen.

Der Verein wird sich auch nach der Lancierungsaktion in Politik und Gesellschaft für die neue Stadtgeschichte einsetzen. Die unmittelbaren Ziele sind die Sicherstellung der Finanzierung, die Gründung der geplanten Stiftung und die personelle Besetzung des Herausbergremiums. Ziel ist es, das Projekt in einem Zeitraum von ein bis zwei Jahren starten zu können.

Gleichzeitig will der Verein Basler Geschichte wachsen und sein Profil als Relais-Station zwischen den zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern einer Stadtgeschichte und dem Projekt stärken. Die Mitgliedschaft steht allen Interessierten offen. Spenden sind willkommen.

DANK

Für finanzielle Unterstützung bei der Erarbeitung des Gesamtkonzeptes Stadt.Geschichte.Basel bedanken wir uns bei:

Freiwillige Akademische Gesellschaft
Scheidegger Thommen Stiftung
Dr. H. A. Vögelin-Bienz-Stiftung

Für finanzielle Unterstützung bei der Veröffentlichung und Vermittlung des Projekts Stadt.Geschichte.Basel bedanken wir uns bei:

Basler Kantonalbank
GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige
Bank J. Safra Sarasin AG
Swisslos-Fonds Basel-Stadt
Ruth und Paul Wallach Stiftung

Bildnachweis

Seite 4 StABS, PA 1189 b B2-53 (1) 10-12, Foto: Ludwig Bernauer

Seite 5 Foto: Christoph Gysin

Seite 8 StABS, BALAIR 3029W

Seite 11 HMB-Historisches Museum Basel, Foto: P. Portner

Seite 12 HMB-Historisches Museum Basel, Foto: P. Portner

Seite 13 StABS, AL 45, 2-21-5

Seite 15 StABS, BLS 1013 1-4444-1

Seite 16 StABS, Fotoarchiv Wolf, NEG 037771

Seite 17 Foto: Christoph Gysin

Umschlag vorne: StABS, Fotoarchiv Wolf, NEG 22050, Centralbahnplatz 1943

Umschlag hinten: StABS, AL 45, 6-90-1, Voltaplatz um 1900

© 2014 Verein Basler Geschichte

Gestaltung, Satz: icona basel

Lithografie: Für das Bild, Fred Braune, Bern

Schriften: Mengelt Basel Antiqua / Fago

Verein Basler Geschichte

Angensteinerstrasse 32, 4052 Basel

Telefon: 061 205 55 06

mail@baslergeschichte.ch

www.baslergeschichte.ch

Bankverbindung

Basler Kantonalbank PC 40-000061-4

Konto: CH80 0077 0253 1759 6200 1



**STADT.
GESCHICHTE.
BASEL.**



